

Manfred Manser: Gesundheitswesen Schweiz – wohin des Wegs? Is the economy stupid?

Manfred Manser, ex-CEO der Helsana und Verwaltungsrat in diversen Unternehmen, stellte diese Gretchenfrage an Forum Digitale Gesundheit in Zürich. Er gab kräftige Antworten bezüglich Geld, Leistungen, Effizienz und Reformen.

Unauffhaltsam steigende Ausgaben schaffen allenthalben Kopfzerbrechen. So haben die Gesundheitsausgaben hierzulande im Jahre 2012 satte 67.9 Milliarden Franken oder 10.9% des BIP erreicht. Die Kostenentwicklung schreitet munter voran. Ist das nun ein schwerwiegendes politisches Problem oder willkommenes Wachstum eines zukunftsorientierten Wirtschaftszweiges?

Die Entwicklung der Ausgaben nimmt kein Ende. 2014 dürften es 72.8 Milliarden gewesen sein und für 2016 werden gar 77.6 Milliarden Franken erwartet. Nur in den USA mit 17.6% den Niederlanden, Frankreich, Deutschland und Kanada liegen die Gesundheitskosten gemessen am BIP höher als bei uns.

Eine zu korrigierende Fehlentwicklung?

Sind steigende Gesundheitsausgaben eine politisch zu korrigierende Fehlentwicklung? – Manfred Mauser meinte zum Einen: «Nein, wenn sie die Folge eines die Lebenserwartung verlängernden oder die Lebensqualität verbessernden medizinisch-technischen Fortschritts, eine Konsequenz der zunehmenden Multimorbidität oder das Resultat geänderter Präferenzen sind.» – Andererseits meinte der Referent: «Ja, wenn die Ausgaben durch Fehlanreize, starre Strukturen, Überregulierung, mangelnden Wettbewerb und unzureichende Transparenz gekennzeichnet sind.»

Spezielle Strukturen

Die Leistungen sind geprägt durch unser föderalistisches System mit 26 kantonalen Gesundheitssystemen und 5 universitären Zentren mit Lehre und Forschung. Dabei steigen die Kosten laufend, die Finanzierbarkeit des Systems verschärft sich. «Auf die demografische Entwicklung sind wir nicht vorbereitet, die weitere Überalterung der Bevölkerung wird uns treffen. Zudem bestehen ein möglicher Mangel an ärztlichen GrundversorgerInnen und ein Mangel an Pflegefachpersonen», meinte Manser.

Bietet die Schweiz auch das beste Gesundheitswesen der Welt? – «Unser Gesundheitswesen ist in der Tat gut, aber längst nicht optimal, weil die Versorgungsstrukturen nicht optimal sind», postulierte Manser. «Kosten-Nutzen-Betrachtungen fehlen weitgehend, eine Prioritätensetzung fehlt gänzlich. Das System ist leistungsfähig, erfüllt auch den Zweck, ist aber enorm teuer.»

Effizienz: eklatante Fehlanreize

Manser geisselte die folgenden Fehlanreize: Marktversagen, Regulierungs-/Vollzugsversagen, ungünstige politische Rahmenbedingungen und Governance-Lücken. Diese Fehlanreize führten zu eindeutigen Ineffizienzen:

- Über-/Unterversorgung (Menge)
- verzerrte Preise, ungerechtfertigte Gewinnmargen (Preise)
- Ineffizienzen in der Produktion (Kosten, Finanzierung)
- Qualität

Die von den Mängeln betroffenen Bereiche sind Versicherungen, stationäre und ambulante Versorgung, Medikamente und Prävention.

Manser bezifferte die Ineffizienzen in der Gesundheitsversorgung auf 7 Milliarden Franken pro Jahr. Die Hauptmängel sieht er in der mangelnden Koordination der medizinischen Versorgung, bei nicht notwendigen medizinischen

Mit vorhandenen Ressourcen mehr Qualität und Leistung erzeugen sowie Fehlanreize eliminieren, so das Votum Manfred Mansers am Forum Digitale Gesundheit.



Leistungen und der überhöhten Nachfrage der Versicherten nach medizinischen Leistungen: «Die Ineffizienz macht 10% der jährlichen Gesundheitsausgaben aus.»

Mit vorhandenen Ressourcen mehr erreichen

Wie kann nun mit den gegebenen Ressourcen eine bessere Gesundheit erzielt beziehungsweise der heutige Gesundheitszustand der Bevölkerung mit weniger Kosten verbessert werden? – Der Routinier ist überzeugt: «Ein besserer Gesundheitszustand der Bevölkerung könnte auch mit weniger Kosten erreicht werden! Nötig ist aber mehr Effizienz im Gesundheitswesen Schweiz. Dabei müssen Versicherte und Patienten akzeptieren, dass die Solidargemeinschaft stellvertretend nach den Kosten-Nutzen-Bewertungen der erbrachten Leistungen fragt. Weiter gilt: Kosten-Nutzen-Bewertungen sind die Konsequenz der solidarischen Finanzierung in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung.»

Somit fallen verschiedene Behandlungsmethoden in Betracht: Das Verhältnis zwischen Kosten und Nutzen einer Massnahme sei abzuwägen. Wenn mit einer Methode das Therapieziel erheblich kostengünstiger erreicht werden könne als mit den übrigen, hätten Versicherte keinen Anspruch auf die Übernahme der Kosten der teuren Behandlungen.

Gerechtere Mittelverteilung

«Gesundheitsfachleute haben eine Verpflichtung zur gerechten Verteilung begrenzter Mittel», betonte Manser, «sie müssen eine Gesundheitsversorgung anbieten, die auf einem klugen und effektiven Einsatz der begrenzten Mittel beruht. Sie müssten mit Spitälern und Versicherungen zusammenarbeiten, um Leitlinien für eine kosteneffektive Versorgung zu entwickeln. Schliesslich sind sie verantwortlich für einen angemessenen Einsatz der Mittel und für eine konsequente Vermeidung von überflüssigen Untersuchungen und Behandlungen.»

Reformen sind bitter nötig

Manfred Manser formulierte als langfristiges Ziel: «Es sollte ein übergreifendes Rahmengesetz für Gesundheit da sein, mit dem die Kompetenzen von Bund und Kantonen mit nationalen Standards klar festgeschrieben werden. Heute bestehen zu viele Fehlanreize, es ist mehr Planung vorhanden als Wettbewerb.»

Die Gesundheitsversorgung könne allerdings nicht alleine über das KGV gelöst werden. Das Gesetz sollte daher auf die «soziale Krankenversicherung» reduziert werden. Das KGV steuert heute aber fast die gesamte Gesundheitspolitik. Manser: «Das geht nicht; die Hagelversicherung leitet ja auch nicht die ganze Landwirtschafts-

politik!» – Die Stossrichtungen notwendiger Reformen sollen Richtung nutzenorientierter Wettbewerb gehen, das heisst Patientenbedürfnisse in den Mittelpunkt stellen und das Gesundheitswesen entsprechend organisieren sowie den Fokus des Wettbewerbs auf dem Wert/Nutzen für den Patienten, nicht nur auf Kostensenkung legen.

Vorwärts machen mit guter Governance

Um dies zu realisieren, sei eine gute Governance nötig. Das bedeute:

- Rolle des Regulators und seiner Beziehung zu den übrigen Akteuren im Gesundheitswesen festlegen
- Gute Governance bedeutet, den Überblick über das Gesundheitswesen zu haben und es zu lenken, um die Interessen der Bevölkerung zu wahren.
- Hauptfunktionen: Prioritätensetzung, Performancemessung, Rechenschaftsmechanismen
- Daten gezielt auswerten und erheben
- zeitgemässe Versorgungsangebote fördern
- Versorgung durch Effizienzsteigerung bezahlbar halten
- Qualität der Leistung und der Versorgung belohnen
- Vergütungs- und Anreizstrukturen verbessern
- mehr und gut qualifiziertes Gesundheitspersonal ausbilden

Zusammenfassung: Dr. Hans Balmer

Information
überall. aktuell. sicher.

www.arts-universalarchiv.ch



ARTS
Archival & Retrieval System